

il ritaglio del contenuto e' nella pagina seguente per migliorarne la visualizzazione





Südtirol und seine Titel – Bei der Anführung von akademischen Graden ist Südtirol großzügiger als gesetzlich erlaubt

Der Dr., der keiner ist

Wer in Italien eine „Laurea“ erlangt hat, ist noch lange nicht dazu berechtigt, den Doktorgrad zu führen. Südtirol an der Schnittstelle zweier Kulturen gerät diesbezüglich leicht in Turbulenzen. Was ist zulässig, und was nicht?

Bozen – Bis in die 1970er-Jahre hinein studierten nur wenige Südtiroler an einer Universität – da war ein Doktor noch ein Doktor. Dann hat so nach und nach ein Run auf die Unis und Hochschulen eingesetzt, die Magister und Diplomierete entlassen, und bei der gegenseitigen Anerkennung der Titel entstanden Ungereimtheiten: Magistern wurde zum Beispiel von italienischen Unis der akademische Titel *Laurea* und der Grad *dottore* bescheinigt. Jeder Südtiroler Akademiker glaubte sich daher befugt, diesen Grad in „Dr.“ umwandeln zu können – was aber nicht korrekt ist. Denn *dott.* ist nicht gleich *Dr.*, auch wenn sich der Unterschied nicht jedem gleich erschließt.

Seit der Studienreform mit der Trennung in Bachelor und Master ist die Doktorenflut noch größer geworden. Wer von den SWZ-Lesern hat sich nicht schon beim Anblick der Signatur eines Verwaltungsbeamten, Mittelschullehrers oder Geschäftsführer-Assistenten gefragt, ob die Nennung des akademischen Grades *Dr.* zu Recht erfolgt. Nicht dass man ausschließen könnte, dass jemand mit einem Doktorat nicht auch eine weniger akademische Tätigkeit ausübt, vor allem, wenn er oder sie erst am Anfang der Karriere steht.

Heute wissen wir, dass in Südtirol viele sogenannte Doktoren gar keine sind, sondern lediglich *dottori*. Titel und Grade können nämlich nicht einfach sprachlich übersetzt werden, sondern folgen einem klaren international festgeschriebenen Standard in mehreren Stufen, der sich ISCED nennt. Das Online-Lexikon Wikipedia erklärt unter dem Schlagwort *Doktor* ganz genau, wer in den einzelnen Ländern das Präfix *Dr.* tragen darf und wer nicht. Interessant ist, dass

es im Kapitel „Italien“ sogar mehrere Absätze zum missbräuchlichen Usus in Südtirol anführt. So heißt es dort: „Deutschsprachige Studienabsolventen (Südtirol) führen häufig Übersetzungen des italienischen *dottore* als Namenszusatz (zum Beispiel *Dr.*), die aber nicht den gleichlautenden akademischen Graden im restlichen

„Doktor“ ist ein höherer Grad als „dottore“

deutschen Sprachraum entsprechen sowie in dieser Form nicht von Hochschulen in Italien verliehen werden, und das italienische Ministerium für Unterricht, Universitäten und Forschung (MIUR) weist ausdrücklich darauf hin, dass die bei einer *laurea* verliehenen *dottore*-Grade nicht mit *Doktor* oder *Dr.* verwechselt werden dürfen.“

Dass der *Doktor* ein höherer Grad ist als der *dottore* beweist auch die Tatsache, dass es selbst in Italien schon vor der letzten Studienrechtsreform ein *dottorato (di ricerca)* gab, das nach der *laurea* weitere drei Jahre beanspruchte. Gängige italienische Abkürzungen des heutigen Forschungsdoktorats sind *dott. ric.* und *Ph.D.*, was auch international den Titel des Forschungsdoktorats abbildet. Den *Doktorgrad* führen dürfen auch österreichische promovierte Uniabsolventen aus jener Zeit vor 1980, als es in Österreich noch keine Unterscheidung zwischen *Magister* und *Doktor* gab und man allein für die Doktorarbeit zwei Jahre Zeit brauchte.

Die Freie Universität Bozen bestätigt im Wesentlichen diesen Sachverhalt (s. dazu untenstehendes Interview).

Meine Empfehlung ist deshalb, dass sich die Südtiroler die Kultur des Understatements zu eigen machen, denn die jetzige Situation zeugt eher von Provinzialismus, ganz zu schweigen von dieser fehlerhaften Verwendung des Doktorgrades.

Günther Mathä

Laut Aussage der florentinischen *Accademia della Crusca*, der Gesellschaft, die sich den Erhalt der italienischen Sprache widmet, sind in Italien nach der *Laurea* ebenfalls die gängigen Abkürzungen *dr./dr.ssa* korrekt, welche gleichwertig mit *dott./dott.ssa* zu verwenden sind und im Gegensatz zum deutschsprachigen *Doktor (Dr.)* kleingeschrieben werden.

„Der *Doktor (Dr.)* bleibt nur den Absolventen eines Promotionsverfahrens vorbehalten. Trotzdem ist die Übersetzung von *dottore* in *Doktor* eine in Südtirol seit Jahrzehnten weit verbreitete Gewohnheit – die zwar in Italien bisher nicht sanktioniert wurde, im Ausland aber bereits zu rechtlichen Schwierigkeiten führte“, führt Wikipedia weiter an. In der Schweiz gilt dieser Missbrauch sogar als Straftat, falls sich ein Kläger hervortut. Zumindest aber kann man sich gehörig blamieren.

Wer sich seinen österreichischen Abschluss bei der Freien Universität Bozen anerkennen lässt, wird von dieser angehalten, nach erfolgreicher Anerkennung eines Bachelor- (B.Sc. oder B.A.), Master- oder Magisterabschlusses im deutschen Sprachraum – und dazu zählt auch das deutschsprachige Südtirol – den österreichischen Grad zu führen; nur innerhalb Italiens könne alternativ auch der kleingeschriebene *dottore (dott.)* geführt werden.

Der Leiter des Studentensekretariats der Freien Universität Bozen, Christian Staffler, dessen Abteilung auch für die Studententitelanerkennungen zuständig ist, rät: „In der heutigen Zeit, wo man sich mit ausländischen Partnern Visitenkarten austauscht sowie auf Webseiten, die auf der ganzen Welt abgerufen werden können, sollte man besondere Vorsicht walten lassen.“ In seiner Signatur steht auch ganz korrekt „dott. Christian Staffler LL.M.“, wobei das Suffix LL.M. für einen weiterbildenden Masterstudienangänger in Rechtswissenschaften steht.

Auch in der Politik sollte der Umgang mit dem *Doktorgrad* umsichtiger gehandhabt werden, wenn dieser keiner ist. Selbst diesbezüglich wird Südtirol als Negativbeispiel angeführt. „Seit 2014 führen sechs der acht Südtiroler Regierungsmitglieder in deutschsprachigen Texten *Dr.* und auf Italienisch *dott.* bzw. *dott.ssa* vor dem Namen. Dabei ist nur Martha Stocker eine Doktorin, die restlichen fünf führen den *Dr.* aufgrund italienischer Laureats- oder österreichischer Magisterabschlüsse“, klärt Wikipedia auf. Auf Nachfrage der SWZ bestätigt sich diese Angabe. Es drängt sich allerdings die Frage auf, welcher politische Kandidat, vermutlich einer ohne akademischen Grad, wohl für diese Eintragung gesorgt hat.

Ein Trost ist, dass Wikipedia dem Südtiroler keine bewusste Täuschung unterstellt, sondern dass sie den Fehler „überwiegend mangels besseren Wissens“ begehen. Wer also nun die eigene Signatur in Outlook ohne Aufhebens geradebiegen möchte, klicke auf „Neue E-Mail“, dann in der Kommandozeile oben rechts auf Signatur, und schon ist der kleine Fehler behoben.



Christian Staffler